4310

Abreißkalender

Wie die Wolken dort wandern
Am himmlischen Zelt .....

Ja, lieber Dichter, das schreibst du so hin aus dem Handgelenk, aber weißt du denn auch, wie die Wolken wandern?

Erstens wandern sie nicht, sondern werden gewandert. Werden vom Wind gewandert, nicht wohin sie wollen, sondern wohin er will.

Aber sie wollen das nicht Wort haben und gebrauchen daher allerhand Kniffe, um uns glauben zu machen, sie wandern auf eigene Faust und unabhängig vom Wind. Sie kriegen es fertig, den Eindruck hervorzubringen, daß der Wind aus Westen weht und sie aus Osten herfliegen. Man muß ihnen schon scharf — beinahe hätte ich gesagt: auf die Finger sehen, um zu merken, daß sie einen hinters Licht führen.

Wenn die Wolken nicht ganz schnell am himmlischen Zelt wandern, wenn sie so im Dreikilometertempo dahinschweben, wenn nichts in ihrer Gestalt eine Richtung verrät, dann ist es gar nicht so einfach, zu sagen, wo sie herkommen und wo sie hinfahren.

Ich war Zeuge, wie ihrer drei auf der Kreuzgasse standen, den Kopf im Nacken und in die Wolken spähend. Der eine sagte, sie kommen so, der andere, sie kommen so, und der dritte, sie kommen so. Sie kamen aber weder so, noch so, noch so, sondern so. Versuche es, lieber Leser, du wirst in der ersten halben Minute dahinter kommen, wie schwer es ist. Du bringst es kaum fertig, Deinen Kopf, also Deine Blickrichtung unbeweglich zu halten. Die mindeste Bewegung aber, die Du zum Beispiel nach links machst, schiebt scheinbar die beobachtete Wolkengruppe a tempo nach rechts vor. Gleich darauf schwankst Du um einen Zoll nach rechts, und flugs machen die Wolken kehrt und fliegen nach links.

Eben noch narrten sie mich eine ganze Viertelstunde lang, ehe ich ihnen hinter die Schliche kam.

Die blaue Himmelsleinwand war mit einer dünnen, gewellten Schicht weißer Schäfchenwolken grundiert. Ich sage, wie ich es sah: Vor diesem weißen, welligen, unbewegten Hintergrund zogen graue und schwefelgelbe Wolkenballen, phantastisch zerrissen, rasch einher, wie Truppen, die an die Front müssen, während die zuhaus in strahlender Siegesgewißheit warten, daß sie lorbeerbekränzt heimkehren. Dazwischen lagen die Etappen: Auch wieder grau verfärbte und abenteuerlich geballte Dunstgebilde, die zwischen dem Hinter- und Vordergrund sich behäbig dahintreiben ließen, aber merkwürdigerweise dem ziehenden Wolkenheer grade entgegengesetzt. Dies also war das Bild: Der Hintergrund regungslos, der Mittelgrund langsam nach Westen, der Vordergrund hastig nach Osten zu bewegt.

Da kam ein Kundiger und bewies mir, daß ich Unrecht hatte, daß der ganze Wolkenhimmel einträchtiglich von Westen nach Osten schob, nur in dreifach verschiedenem Tempo. Was dann bewirkte, daß der Mittelgrund, der am langsamsten schob, mir eine ostwestliche Richtung vortäuschte, während er in Wirklichkeit sich von Westen nach Osten bewegte.

Wahrscheinlich kam es ihm selber vor, als ob er rückwärts, statt vorwärts zöge. Er wäre dann in einem ähnlichen Fall gewesen, wie der Wanderer auf luxemburger Landstraßen. Auch der kann es von einem Kilometerstein zum andern erleben, daß er glaubt, rückwärts statt vorwärts marschiert zu sein. Er sieht zum Beispiel irgendwo angeschrieben: Luxemburg 20 Kilometer. Er wandert und wandert, an vier, fünf, sechs Kilometersteinen vorbei, anderthalb Stunden, und sieht daß er bis Luxemburg auf einmal, statt 10, noch 17 Kilometer hat. Noch besser. Er geht von Trintingen nach Assel, liest irgendwo am Straßenrand: Remich 5, Luxemburg 17 Kilometer. Nach einem Kilometer hängt an einem Baum ein großes Schild: Remich 4, Luxemburg 16 Kilometer. Er ist also, wie rechtens, der Mosel um 1 Km. näher gekommen. Daß er aber zugleich auch der Hauptstadt in seinem Rücken um 1 Km. näher gekommen ist, setzt ihn in Erstaunen.

4310 11.09.1930 Do

A:

F: Weißt du auch wie die Wolken wandern?

Jeudi 11.9.1930